

LESEPROBE

Zwischen all den Wegen Nur dein nächster Schritt



Prolog

Das Flüstern der Wege

Vielleicht hast du dich schon einmal gefragt, wann das Leben eigentlich beginnt. Nicht das Atmen, nicht das Funktionieren, nicht das Erfüllen von Tagen, sondern das eigentliche Leben. Ich glaube heute, es beginnt genau dort, wo der Asphalt unter unseren Füßen aufhört und sich der Weg vor uns teilt.

Wir alle kennen diese Orte. Wir nennen sie auch Kreuzungen.

Manche sind laut und zwingen uns innezuhalten, den Atem anzuhalten. Andere sind so leise, das wir erst Jahre später begreifen: Genau dort haben wir eine Richtung gewählt, die alles verändert hat.

Wir stehen dort mit klopfendem Herzen, starren auf die Wegweiser und hoffen, das einer von ihnen in goldenen Buchstaben das Wort „Richtig“ trägt. Wir haben Angst davor, stehen zu bleiben, und noch größere Angst davor, den falschen Schritt zu tun.

Doch die Wahrheit ist: Entscheidungen sind selten richtig oder falsch. Sie sind einfach unsere Reaktion auf den Moment, auf das, was

wir fühlen, wissen oder hoffen. Sie sind Ausdruck unserer Wahrnehmung, unserer Werte, unserer Persönlichkeit. Doch was in diesem Augenblick richtig erscheint, kann sich Jahre später anders anfühlen. Es war aber genau das Richtige für dich, in jenem Moment.

Ich stand oft an diesen Orten. In der Stille der Nacht, im Lärm eines vollen Büros, in der Enge einer Beziehung, die keine Luft mehr zum Atmen ließ. Ich habe gezögert, ich habe geweint, und manchmal bin ich so lange stehen geblieben, bis die Entscheidung sich fast von selbst traf.

Dieses Buch ist kein Ratgeber. Es ist keine Landkarte mit goldenen Wegweisern. Es ist vielmehr eine Einladung, die Angst vor der Kreuzung zu verlieren.

In den folgenden Kapiteln erzähle ich dir von meinen eigenen Weggabelungen. Von Entscheidungen über die ersten Schritte im Leben, über Beziehungen, Freundschaften, Abschiede. Von jenem Mut, den es braucht, auf das eigene Gefühl zu hören. Vom Schmerz des Loslassens, von Freundschaften, die einst wichtig waren, von Wegen, die Sicherheit gaben. Von der stillen Kraft, die entsteht, wenn man aufhört, es allen recht machen zu wollen.

Ich habe gelernt: Es gibt nicht den einen „perfekten“ Weg. Niemand würde wie ich dieselbe Entscheidung an deiner Stelle genau so treffen. Weil wir Menschen verschieden sind. Weil unsere Gefühle, unsere Erfahrungen, unsere Hoffnungen uns formen. Das macht jede Wahl persönlich, unverwechselbar, menschlich.

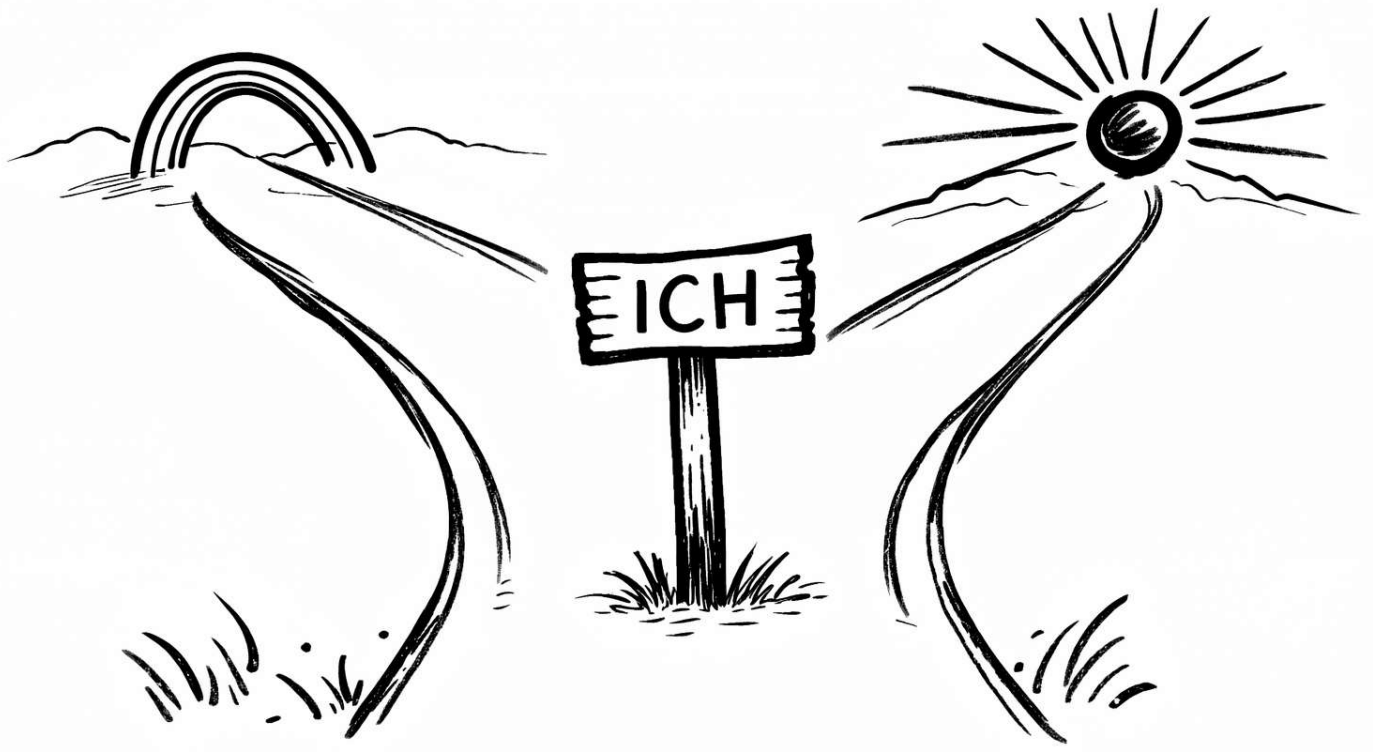
Jede Kreuzung, so furchteinflößend sie auch wirken mag, ist eigentlich ein Kompliment des Lebens an dich. Sie ist der Moment, in dem das Leben innehält und dich fragt: „Wer willst du jetzt sein?“

Komm mit mir an diese Orte. Lass uns gemeinsam auf die Wege schauen, die hinter uns liegen, und auf jene, die noch im Nebel verborgen sind. Denn am Ende geht es nicht darum, immer die richtige Richtung zu wählen. Es geht darum, mutig genug zu sein, den nächsten Schritt zu tun, nicht perfekt, aber bewusst.

Vielleicht merkst du beim Lesen, dass du nicht allein an deiner Kreuzung stehst. Vielleicht spürst du, dass das Zittern in deinen Händen nicht das Ende deiner Reise ist, sondern der Anfang deiner Freiheit.

Atme tief durch. Der Weg vor dir wartet schon.

Deine Emma.



Kapitel 1

Die Richtung

Ich stand an der Kreuzung, bis die Kälte des Bodens durch meine Schuhsohlen kroch. Länger, als man es für vernünftig halten würde.

Es gab hier keine hupenden Autos, keine grellen Ampeln, keine Schilder mit großen Buchstaben. Es war ein stiller Ort. Zwei Wege. Einer nach links, einer nach rechts. Dazwischen ich. Der Boden unter meinen Füßen fühlte sich fest an, vertraut. Ich wusste, dass ich hier sicher stand. Vielleicht war genau das das Problem.

Nach rechts führte ein Weg, der hell im fahlen Licht dalag. Breit, gut betreten, die Spuren unzähliger Wanderer deutlich sichtbar. Wenn ich die Augen zusammenkniff, meinte ich in der Ferne Stimmen zu hören, ein vertrautes Lachen, das Versprechen von Anschluss. Es war die Richtung, in der man nie allein war.

Nach links hingegen führte ein schmaler Pfad, kaum mehr als eine vage Spur im hohen Gras. Er verschwand schnell aus dem Blick, bog früh ab, wurde von dunklen Erlen gesäumt. Still. Ungewiss. Nicht gefährlich, aber auch nicht erklärbar.

Ich fragte mich, warum mein Herz so heftig gegen meine Rippen schlug. Es war doch nur eine Richtung.

Aber Entscheidungen sind Meister der Tarnung. Sie

kommen oft im Gewand von Belanglosigkeiten daher, geben sich bescheiden, fast lächerlich. Links oder rechts? flüstern sie einem zu, als wollten sie sagen: „Mach kein Drama daraus.“ Dabei wissen sie genau, dass sie in diesem Moment die Weichen für ein ganzes Leben stellen können.

Ich hatte gelernt, Entscheidungen zu rechtfertigen, bevor ich sie traf. Argumente zu sammeln wie Beweise vor einem strengen Gericht. Nach rechts zu gehen wäre logisch. Vernünftig. Ich konnte die Stimmen meiner Familie und Freunde fast schon hören, ihr zustimmendes Nicken, ihr beruhigtes: „Das ist vernünftig.“ Wer tut, was alle tun, muss sich später nie erklären.

Nach links zu gehen hatte keine solchen Argumente. Nur ein Gefühl, Gefühle gelten selten als solide Grundlage für etwas, das man später verteidigen muss.

Ein Windstoß fuhr durch die Bäume. Er kam von links und trug den Geruch von feuchter Erde und wildem Thymian mit sich. Ein wilder, ungekämmer Geruch. Vielleicht suchte ich nach Zeichen, um die Last der Verantwortung abzugeben und wenn es nur das Zeichen des Windes war.

„Was wäre falsch?“, flüsterte ich in die Stille.

Falsch wäre, Enttäuschung in den Augen derer zu sehen, die mich lieben. Falsch wäre es, später mühsam begründen zu müssen, warum ich einen Umweg gewählt hatte, für den es keine Karte gab. Aber während ich so dastand und die Sicherheit des rechten Weges fixierte, merkte ich, dass ich die falsche Frage stellte.

Die Frage war nicht, was falsch wäre, sondern für wen.

Für die Welt wäre es falsch, nach links abzubiegen. Für all jene, die eine Version von mir brauchten, die berechenbar blieb. Für mich hingegen fühlte es sich anders an. Tief in meiner Magengrube saß ein stilles Wissen. Als hätte ein Teil von mir die Entscheidung längst getroffen, während mein Verstand noch verzweifelt versuchte, die Logik einzuholen.

Was, wenn ich mich irre?, dachte ich.

Und im nächsten Atemzug: Was, wenn ich mich irre, indem ich es nicht tue?

Es gibt Entscheidungen, die sich wie Verrat anfühlen. Nicht an anderen, sondern an sich selbst. Wenn man bleibt, nur um Konflikte zu vermeiden. Wenn man abbiegt, nur um nicht aufzufallen. Die Angst vor dem linken Weg war da, ich spürte sie als ein feines Zittern in meinen Fingerspitzen. Aber es war keine lähmende Angst. Es war die Art von Furcht, die etwas Kostbares bewacht. Die sagt: Hier passiert etwas Echtes. Hier verlierst du vielleicht den Komfort, aber nicht deine Seele.

Der rechte Weg versprach Sicherheit.

Der linke verlangte Ehrlichkeit und Mut.

Ich schloss die Augen und stellte mir vor, wie ich nach rechts ginge. Ich sah mich ein Haus einrichten, zufrieden, funktionieren. Sicherheit ist toll, Sicherheit ist beruhigt. Aber ist es genug für mich?

Dann stellte ich mir den Pfad nach links vor. Ich sah mich stolpern, sah die Kratzer der Dornen an meinen Armen und die Momente, in denen ich verloren im Regen stünde. Aber ich sah auch, wie ich morgens aufwachte und die kühle Luft in meine Lungen einsog, mit dem Wissen: Ich bin wirklich hier. Anwesend. Wach.

Man sagt oft, Mut sei laut und heldenhaft. Aber hier, an dieser namenlosen Kreuzung, lernte ich: Mut ist oft leise. Mut ist der erste, unsichere Schritt in eine Richtung, die man niemandem erklären kann, ohne sich lächerlich zu machen.

Ich dachte an mein zukünftiges Ich. Nicht an das erfolgreiche, zufriedene, bewunderte. Sondern an mein ICH. Das, das mir irgendwann in die Augen sieht und fragt: „Warum hast du es nicht wenigstens versucht?“

Diese Frage wollte ich nicht beantworten müssen.

Also hob ich den Fuß. Ich ging nach links.

Nicht entschlossen. Nicht mit stolz erhobenem Kinn. Sondern langsam. Ich warf einen letzten Blick zurück auf den breiten, hellen Weg, Nicht aus Reue, sondern als Anerkennung. Er würde bleiben.

Für andere. Für jene Versionen von mir, die heute nicht mitkamen.

Der schmale Pfad nahm mich auf, ohne etwas zu

versprechen. Das dichte Grün der Bäume schluckte die Geräusche der Welt hinter mir. Jeder Schritt machte den vorherigen unwiderruflich, und seltsamerweise brachte genau das eine tiefe Ruhe mit sich.

Ich wusste nicht, ob diese Entscheidung „richtig“ war.

Aber sie war meine.

Vielleicht ist das das Einzige, was man am Anfang wirklich wissen kann.

Kapitel 2 bis 18 plus Epilog

Entdecke die volle Vielfalt
von CREMABOOKS im
Bücher-Regal auf
cremabooks.de
oder
bei AMAZON



cremabooks.de

Impressum – Cremabooks

Anbieter / Verantwortlicher:

Cremabooks – Selfpublisher

Autoren-Duo TJ: Tanja Mätzke & Jens Leuschner

Verantwortlich für Inhalte nach § 55 Abs. 2 RStV: Jens Leuschner

Anschrift: Grünsprechtwiese 4, 30657 Hannover, Deutschland

E-Mail: autorenduo@cremabooks.de

Angebot:

Alle auf Cremabooks angebotenen Leseproben sind **kostenlos**. Die Downloads erfolgen über die Plattform **Wix**. Links zu externen Seiten, wie **Amazon**, dienen ausschließlich der Verlinkung zu den Verkaufsangeboten der Bücher.

Haftung:

Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich. Cremabooks übernimmt keine Gewähr für die Vollständigkeit, Richtigkeit und Aktualität der angebotenen Inhalte und Downloads.

Urheberrecht:

Sämtliche Leseproben, Texte und Materialien auf Cremabooks sind urheberrechtlich geschützt. Vervielfältigung, Weitergabe oder kommerzielle Nutzung der Inhalte ist ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung der Autoren untersagt.

Datenschutz:

Ein vollständiger **Datenschutzhinweis** ist auf der Homepage von Cremabooks verfügbar.